

Leipzigs haben sich gewiß ganz andere Ziele gesteckt, als die Fritsches und Pudors haben möchten.

Nicht unsere Mitwirkung oder unsere „ruchlose“ Hand soll hier herangezogen werden, um die Stadt Leipzig, die Stadt der Gelehrten, der Verleger, der Musiker und der Kaufleute auf den Weg einer wirtschaftlichen Gesundung leiten, sondern der reine deutsche Geist und deutsche Ehrlichkeit soll endlich in den engen Kammern der völkischen Lokalprominenten Eingang finden. Ist es wirklich eine deutsche Angelegenheit, dann sollen die Völkischen die Finger davon lassen und auch die Meßverwaltung in Zukunft, statt völkischen Fonds, einem Kriegsinvaliden- oder Waisenfond Zuschüsse zuführen. Oder sie braucht es gar nicht, sie soll sich ihrer höheren reinen Aufgabe bewußt sein und die Politik mancher Unbegabten meiden. Sie muß sich im klaren sein, daß die deutsche Bewegung unmöglich die große deutsche Frage lösen und die deutschen Faulenzen können unmöglich den deutschen Fleiß stärken.

Der Deutsche muß sich aus eigenen Mitteln empfehlen zur Opposition, in der er jahrhundertlang stand.

Ein so strebsames Volk darf keinen Rassenunterschied kennen; wenn schon, dann nur einen rein wissenschaftlichen. Denn was kann eine Rasse für die Verfehlungen, eventuellen Verfehlungen eines einzelnen, zur Rasse Gehörigen?

Es ist genug, wenn innerhalb einer Nation oder einer Rasse schon gekämpft werden muß gegen Kapitalismus, Bureaucratismus, Anarchismus, Bourgeoisie und noch andere leeren Phrasen, hinter denen eigentlich sehr unklare Angelegenheiten stecken und in die das Schicksal fast einer ganzen Menschheit verwickelt ist.

Wenn wir gerecht oder mild sein wollen, würden wir sagen: es gehört schon zur Lebensweise, oder der Existenzkampf ist schon in diesen verpestetem Jahrhundert begründet. Aber wo es sich um die Frage oder um die Angelegenheit einer großen Nation handelt, kann diese mit leeren Phrasen nicht beseitigt werden.

Der Antisemitismus ist nur eine leere Phrase und wurde von einigen Leuten, die gern Namen und Geld machen, aufgegriffen, aber die Angelegenheit der ganzen mitteleuropäischen kaufmännischen Welt. Zumal allerdings die deutsche Frage, weil es ja auch um die Existenz geht, aber diese ist mit den gesamten Fragen Mitteleuropas eng verwandt und der Handel wird weniger leiden unter völkischem Druck, als das Ansehen der Stadt Leipzig.

Doch nicht um das Ansehen geht es hier, sondern um eine gesamte deutsche Angelegenheit, die uns in Deutschland lebenden Juden (solche von Nationalität und Religion) beängstigt, weil wir die Irreführungen der Völkischen sehen und dieselben den deutschen Stand bedrohen.

Es ist unsere Pflicht, die Augen unserer Mitmenschen zu öffnen, sobald wir merken, daß diese geschlossen sind. Denn wenn der Rat der Stadt Leipzig sein Augenmerk nicht auf die Völkischen richten wird, wird das stets wache und sprunghafte Ausland seine Ohren neigen müssen.

Die matten deutschen Hände könnten ruhmreiche, epochemachende Taten hervorbringen und die Welt in ihrem Jammertag erschüttern.

Die Menschheit hat nur eine Geschichte, aber mehrere Gesichter. Bekennen wir uns zum Einen, Großen und Heiligen, dann werden die Gesichter ihren Reiz einbüßen, ihre verführerische Kraft. Beobachten wir aber das Gesicht der Messeverwaltung, dann finden wir das heuchlerische, verkaufte Gesicht des Völkischen mit seinem gestohlenen Lächeln, der am liebsten Judenstämme morden und hinschlachten möchte. Diese Leute beschuldigen uns des gemeinsten Ritualmordes und töten Hunderte aus Liebe fürs Vaterland und fürs deutsche Volk, das eigentlich dieser Opfer nur überdrüssig sein wird. Besonders der Opfer der allgemeinen wirtschaftlichen Krise, die nur Leiden und Qualen erpreßt, aber keine Seelen fordert und unter der auch die Deutschen (von den „Teutschen“ gar zu schweigen) zu leiden anfangen.

Will die Stadt aus dieser Krise heraus, und dazu sind die Messeveranstaltungen am besten geeignet, dann soll sie dafür sorgen, daß bei so einer wichtigen Angelegenheit die Vertreter des Volkes, die das Begehren des Volkes und nicht das völkische Begehren zum Ausdruck bringen, an die Spitze dieser Institutionen oder Unternehmungen gestellt werden. So wird die deutsche Ehre ihre Verteidigung und die deutsche Angelegenheit ihre Befriedigung finden.

Nachdem die Völkischen schon ohnehin genug farseln, daß Deutschland ein Judenstaat sei, möge der Drang nach deutschem Wissen und deutscher Ehre am besten beweisen, daß es nicht der Fall ist und sie werden auch die Ausländer dem Deutschtum näher bringen, damit diese alles vergessen — auch die Leipziger Messewoche.

Fischl.

Aus aller Welt

Empfang des Wiener Fußballklubs „Hakoah“ durch den Neuyorker Bürgermeister

Neuyork. Der Bürgermeister von Neuyork empfing die Mannschaft des in Neuyork weilenden Wiener jüdischen Fußballklubs „Hakoah“. In seiner Ansprache drückte der Bürgermeister die Hoffnung aus, daß das große Interesse, welches den Hakoah-Spielen in den Vereinigten Staaten entgegengebracht wird, viel dazu beitragen wird, in die Judenschaft Amerikas einen Sportgeist hineinzutragen.

Eine Danziger Industrie-Ausstellung in Palästina

Danzig. Die neugegründete Danziger Palästina-Handelsgesellschaft trifft Vorbereitungen zur Eröffnung einer Musterausstellung Danziger Industrie in Tel-Aviv. Die Ausstellung soll am 1. April unter der Aufsicht der palästinsischen Gesellschaft „Mis-char wetaasiah“ eröffnet werden.

Einsteins Hauptwerk in Hebräisch

Der bekannte hebräische Physiker und Mathematiker Dr. Jacob Grünberg hat eine von Prof. Einstein autorisierte Uebersetzung des Hauptwerkes Einsteins „Ueber die spezielle und die allgemeine Relativitätstheorie“ hergestellt. Das Werk wird in einiger Zeit in Druck erscheinen.

Ein junger Jude besiegt im Boxkampf den Sohn Coolidges

Der jüdische Student Matt Silverman trug im Boxkampf mit John Coolidge, dem Sohne des Präsidenten, mit dem zusammen er das Amherst-College besucht, den Sieg davon.

Zangwill läßt Emil Bernhards „Jagd Gottes“ in London auführen

Die Jewish Drama League, London, deren Präsident Israel Zangwill ist, hat das jüdische Problemstück „Die Jagd Gottes“ von Emil Bernhard (Rabbiner Dr. Emil Cohn, Berlin) zur englischen Uraufführung erworben. Das Stück wird noch in diesem Jahre auf den ersten Londoner Theatern gegeben werden. Die Aufführung an den Berliner Reinhardt-Bühnen wird demnächst in den Kammerspielen erfolgen.

Die Bekämpfung der Tuberkulose in Palästina

Im Hadassah-Hospital in Tel Aviv wurde eine besondere Tuberkulose-Abteilung mit 20 Betten eröffnet, die von der Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose ausgestattet und von ihr sowie der Hadassah finanziert wird. Einen beträchtlichen Teil des Geldes, zirka 300 Dollar, die für die Ausstattung der Abteilung von der Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose aufgewandt wurden, brachte die Zionistische Föderation in Südafrika auf.

Die Blamage für den österreichischen Sport-Antisemitismus

Die vor kurzem in Lahti (Finnland) stattgefundene Generalversammlung des Internationalen Ski-Verbandes nahm den folgenden Beschluß an: Der Oesterreichische Ski-Verband wird aufgefordert, den Arterparagrafen aus seinen Statuten zu streichen und den Internationalen Ski-Verband binnen 3 Monaten vom Vollzug dieses Beschlusses zu verständigen, widrigenfalls der Oesterreichische Verband ausgeschlossen werden wird.

Hakenkreuzer-Ausschreitungen in Berlin

Berlin. Am 26. Februar abends, nach Schluß einer Versammlung, durchzogen etwa 150 Nationalsozialisten die Chausseestraße in Richtung Oranienburger Tor und stießen laute Beschimpfungen gegen die Regierung und die Juden aus. Den Versuchen der Polizei, den Zug aufzulösen, wurde scharfer Widerstand entgegengesetzt, so daß fünf Verhaftungen vorgenommen werden mußten. Die Verhafteten waren mit Totschlägern bewaffnet.

Der Volkstrauertag in den jüdischen Synagogen

Berlin. Da der allgemeine Volkstrauertag (28. Februar) in diesem Jahre mit dem Purimfest zusammenfiel, wurde die Volkstrauer vom jüdischen Teil der Bevölkerung im ganzen Reiche am Sonnabend, dem 27. Februar, begangen. In sämtlichen Synagogen wurde in der Predigt der Toten im Weltkriege gedacht und insbesondere auf den großen jüdischen Anteil an den Opfern des Krieges hingewiesen.

„Habimah“ in Warschau eingetroffen

Das berühmte Moskauer hebräische Theater „Habimah“ ist heute aus Libau, wo es zuletzt Vorstellungen gab, in Warschau eingetroffen, wo das hebräische Ensemble unter Leitung des Direktors Zomach eine Reihe Vorstellungen geben wird. Das Interesse für die „Habimah“ ist hier sehr groß, die jüdischen Zeitungen widmen dem Theater Begleitungsartikel.

Verstärkung der jüdischen Auswanderung aus Polen

Warschau. (JTA) Infolge der zunehmenden Not hat das Streben nach Auswanderung, insbesondere unter den Juden in den Ost-Distrikten Polens, sich verstärkt. Der Auswandererstrom geht diesmal nach Südamerika und Australien. Die Bewegung nahm solche Dimensionen an, daß die Schiffsgesellschaften spezielle Bureaus in den Städten der Ost-Distrikte eröffnet haben. 1925 sind 114 Juden aus Polen nach Australien ausgewandert.

Transjordanien soll zu einer Provinz Palästinas proklamiert werden

Die palästinsisch-arabische Presse weiß zu berichten, daß die Regierung angeblich zum 1. April Transjordanien mit Palästina vereinigen wird, das dann wieder drei Regierungsbezirke zählen soll.

Erweiterung des jüdischen Schulnetzes in Rußland

Moskau. (JTA) Für das kommende Schuljahr wird in Rußland eine bedeutende Erweiterung des Netzes der Schulen mit jüdischer Unterrichtssprache geplant. Es werden etwa 1000 neue Lehrer eingestellt werden. Im verflossenen Schuljahr hat sich die Zahl der jüdischen Lehrer um 400 vermehrt.

Glicenstein in Polen

Warschau. Der hier weilende berühmte jüdische Bildhauer Glicenstein hat von der polnischen Regierung die Erlaubnis erhalten, seine in polnischen Museen befindlichen Schöpfungen auf die internationale Ausstellung nach Venedig zu bringen. Glicenstein erhielt den Auftrag, für die im Kriege gefallenen jüdischen Soldaten ein Denkmal zu schaffen.

Der Bubikopf eine jüdische Erfindung

Wien. Der „Wiener Arbeiterzeitung“ zufolge hat vor einigen Tagen in Lungau im Salzburgischen ein erbitterter Gegner der Bubikopf-Frisuren einen Hetzartikel gegen diese Haarmode losgelassen und behauptet, sie sei eine jüdische Erfindung, die die Sitten gefährde und die Moral untergrabe. Dabei stellt die „Arbeiterzeitung“ fest, daß die Töchter hoher und höchster katholischer Staatsbeamter Bubikopf-Frisuren tragen. Sie schließt: „Sogar die Gattin des Landeshauptmanns von Salzburg hat sich die Zöpfe schneiden lassen, und im benachbarten Tirol trägt man den Bubikopf wie am Kurfürstendamm. Unglückliches Oesterreich.“

Eine sensationelle jüdische Erfindung

Ein Charkower Schuhmacher, namens Jerichem, erfindet ein Rettungsboot, das jeder Schiffsreisende zusammengefaltet bei sich tragen und im Notfall für sich benutzen kann. Eine Sachverständigenkommission prüfte die Erfindung, erklärte sie als sehr wertvoll und gab dem Erfinder ein Patent.

Die Gemeindecordnung in Polen

Die „Official Gazette“ veröffentlicht eine allgemeine Verordnung der Palästina-Regierung betr. die religiösen Gemeinden in Palästina, wonach der High Commissioner bevollmächtigt wird, zu gegebener Zeit die Stellung der jüdischen Gemeinden in Palästina durch eine spezielle Verordnung zu regeln. In der allgemeinen Verordnung ist vorgesehen, daß die religiösen Gemeinden juristische Personen sind und Besteuerungsmacht haben. Ihre Funktionen sind aber auf rein religiöse Angelegenheiten beschränkt.

Ein Anschlag gegen die jüdische Gleichberechtigung in Polen

Warschau. Die jüdische Presse veröffentlicht sensationelle Mitteilungen darüber, daß im Schoße der Regierung eine Wahlreform geplant wird, die eine empfindliche Beschränkung der jüdischen Wählerrechte bedeuten würde. Es soll für die Städtewahlen eine eigene jüdische Kurie geschaffen werden. Auch in Städten mit 30 bis 80 Prozent jüdischer Bevölkerung wird die Zahl der jüdischen Stadtverordneten nicht 11 Prozent überschreiten dürfen; dies ist der Prozentsatz der Juden innerhalb der Gesamtbevölkerung Polens.